

salonike?). Die erhaltenen Exemplare der betreffenden Münzen finden sich S. 50 ff. aufgezählt und beschrieben. Der taurische Chersones ist ausserdem neben Rom der reichste Fundort echtägyptischer Alterthümer im ganzen nördlichen Bereiche des römischen Reiches (vgl. S. 93 ff.).

In dem Buche selbst werden die auf den Cultus bezüglichen Stücke der geographischen Lage ihrer Fundorte im Allgemeinen von Westen nach Osten folgend besprochen und jedem die über ihn bisher erschienene Litteratur in grösster Vollständigkeit beigelegt. Eingeflochten findet sich die Zusammenstellung einer Reihe von Monumenten, welche mit dem Culte mehr oder weniger eng zusammenhängen, auch von andern Orten, so der zahlreichen Lampen mit Darstellungen der ägyptischen Gottheiten von den verschiedensten Stätten des römischen Weltreiches (S. 44 ff.), der gnostischen Gemmen mit dem schlangenartigen Bilde des Chnubis (S. 61 ff.) u. a. m. Hierdurch ist zugleich eine Vorarbeit für die Behandlung der ägyptischen Götter in den übrigen Provinzen des römischen Reiches gegeben worden. Ergänzt werden die Angaben der Arbeit selbst durch zwei anhangsweise abgedruckte Aufsätze des Verf. aus der Ungarischen Revue über „Aegyptische Gottheiten betreffende Inschriften Pannoniens“ und „Die Inschrift von Csiv.“ Dieselben behandeln besonders den Beinamen myrionyma der Isis, die Göttin Bubastis und den Gott Ammon in den nördlichen Provinzen, wo erstere in Scarbantia, letzterer in Carnuntum vorkommt, endlich die Bedeutung des Sarapis für die Seefahrer im Anschlusse an eine Widmungsinschrift „Sarapidi Neptuno“. — Vermisst haben wir in dem auch für die Behandlung der religiösen Zustände der Rheinlande in der Römerzeit wichtigen Werke ein alphabetisches Register, welches eine schnelle Orientirung in der Fülle des beigebrachten Materiales ermöglichte.

A. Wiedemann.

4. Jahresberichte des Historischen Vereins Dillingen. Jahrgang 1—2. 1888—9.

Im Jahre 1888 hat sich zu Dillingen ein Verein gebildet, welcher es sich zur Aufgabe stellte, die zahlreichen in der Umgebung der Stadt vorhandenen Denkmäler der Vorzeit zu sammeln und zu erhalten, und die vielseitige Geschichte der Stadt und der umliegenden Ortschaften, welche von den prähistorischen Zeiten an bis in unser Jahrhundert eine interessante Rolle gespielt haben, zu behandeln.

Zunächst wurden eine Reihe von Gräbern am Ziegelstadel westlich von Dillingen und im Ried eröffnet, welche Bruchstücke von Thongefässen, Bronzegeräthen, besonders einer Bronze-Halskette, Bernsteinperlen und ähnliches enthielten; dieselben werden der ältern Bronzezeit, bez. der Latène-Zeit zugeschrieben. Dann gelangte die Vereinessammlung in den Besitz einer grössern Sammlung von Töpferei-Stempeln und Münzen, welche

auf der befestigten Höhe über Aislingen entdeckt worden waren. Erstere, 63 an der Zahl, sind von Englert (Heft I. 32 ff), letztere, die von Cäsar bis auf Alexander Severus reichen, grossentheils aber der Zeit des Augustus angehören, von Ortner (l. c. 39 ff.) edirt worden. Seine Hauptresultate erzielte der Verein bei dem Dorfe Faimingen. Es wurde festgestellt, dass dieses an der Stelle einer römischen Niederlassung stand, von deren Baulichkeiten sich mehrfach Reste fanden, darunter die leider wenig gut erhaltenen Fundamente eines kleinen Tempels. Von Inschriften entdeckte man ausser einigen Töpferstempeln (Heft II. 30 f.) eine in dem nahe bei Dillingen gelegenen Orte Hausen (besprochen von Fink in Abh. der Münchner Ak. 1889 Bd. II Heft 1) und ein Bronzetäfelchen mit einer Weihung an Sol (Mithras) durch einen Soldaten der Cohors I Breucorum im Kastell zu Faimingen; eine dritte Inschrift mit einer Widmung an Apollo Grannus wurde bereits Anfang des Jahrhunderts in der Nähe aufgedeckt und nach Augsburg gebracht (publ. C. I. L. 5873). Interessanter waren zwei Fragmente eines Reliefs, welches einen Gott und eine Göttin auf je einem ungeschickt gearbeiteten Vierfüssler stehend darstellte (publ. Heft I Taf.); die Gestalten werden für Jupiter Dolichenus und die Magna Mater erklärt. — Etwas östlich von dieser römischen Ortschaft, an dem Ufer der Brenz, deren Bette hier bis zu der Anfangs der vierziger Jahre durchgeführten Flussregulierung das der Donau gebildet hatte, legte man die Umwallung einer römischen Befestigungsanlage bloss, welche zu den zahlreichen zwischen dem rätischen Limes und der Donau befindlichen Kastellen gehört hatte (vgl. Hübner, Bonner Jahrb. 88 p. 21). Die Messungen, bez. Berechnungen ergaben als Grösse der Anlage, östliche Mauer 260, nördliche 242, westliche 250, südliche 173, Umfang also 925 m, Inhalt 6,05 ha; dieselbe entspricht also in der Grösse etwa dem Lager von Niederbieber mit 920 m Umfang. Nach Norden und nach Osten hin wurde je ein Thor nachgewiesen, welches von Thürmen flankirt war; im Osten lag ausserdem vor der eigentlichen Mauer noch eine zweite äussere Umfassungsmauer, durch welche gleichfalls ein durch Thürme geschütztes Thor führte. Auffallender Weise lag dieses dem Thore der inneren Mauer nicht genau gegenüber, wie auch die Aussenmauer nicht parallel mit dieser verlief. Nördlich von der ganzen Anlage deckte man auf einer Länge von 700 m eine Römerstrasse auf, welche einen Theil des Strassenzuges Faimingerthal-Sachsenhausen-Heidenheim bildete, und stiess unweit dieser Strasse auf ein römisches Grab mit Gefässresten aus rohem Thon und Terra sigillata. Ausführlich berichtet über die vorstehend skizzirten Funde Scheller in Heft II. 10 ff, während Arnold Heft II. 2. Abth. S. 68 ff. die Bedeutung der Befestigung darlegt.

Für die Geschichte Dillingens im Mittelalter lieferte Schild, Dillingen von der Mitte des 13. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts auf Grund von Urkunden einen interessanten Beitrag, während S. E. Auszüge aus

den Pergamenturkunden des Pfarrarchivs zu Dillingen giebt; dieselben erstrecken sich auf den Zeitraum von 1396 bis 1690. — So hat der Dillinger Historische Verein, welcher, wie das Verzeichniss der Mitglieder und der Schenkgeber für das Museum zeigt, in den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung von Dillingen, Lauingen und Umgebung Anklang gefunden hat, bereits während der kurzen Zeit seines Bestehens der Wissenschaft interessantes und wichtiges Material zuzuführen vermocht; der Eifer und die Umsicht, mit welcher derselbe dabei vorgegangen ist, bieten Gewähr, dass seine Forschungen auch weiterhin erfolgreiche sein werden.

A. Wiedemann.

5. Die römisch-christlichen Grabschriften Kölns (nebst Wiedergabe derselben im Lichtdruck). Von Gymnasiallehrer Dr. Jos. Klinkenberg. S. 17. 4. (Im Programm des Königlichen katholischen Gymnasiums an Marzellen zu Köln. Schuljahr 1890—91.)

Eine erfreuliche Erscheinung begrüßen wir in vorliegender Abhandlung; denn der Verfasser vereinigt Fleiß, Kenntniss und Spürsinn, wenn er auch zuweilen zu rasch urtheilt, und die Behandlung örtlicher Alterthümer eignet sich besonders zu Schulschriften. Gerade Köln legt durch die nicht unbeträchtliche Zahl erhaltener römischer Denkmale es jedem Gebildeten nahe, sich das Verständniss dieser stummen, aber bededten Zeugen römischer und römisch-christlicher Bildung zu gewinnen. Der durch seine Forschungen über die Kölner Märterinnen bekannte Verfasser glaubt mit Recht, damit auch dem Interesse gebildeter Kreise der Stadt entgegenzukommen. Vielleicht hätte derselbe auf diese noch etwas mehr Rücksicht nehmen, einzelne Punkte kurz erörtern sollen, die dem Forscher bekannt sind, deren Kenntniss aber bei einem weitem Kreise nicht vorausgesetzt werden kann, während dieser leicht durch eine Andeutung des thatsächlich Feststehenden mit der Sache vertraut und zu einer anschaulichen Vergegenwärtigung belebt werden kann. Von dieser Art scheint uns die Weise der ältesten christlichen Bestattung bei Griechen und Römern und die Abfassung der Grabinschriften mit ihrem formelhaften Ἐνθάδε κεῖται, *Hic iacet*. So hätte auch das gelegentlich (S. 2) über die Darstellung des Kreuzes Bemerkte weiter ausgeführt werden sollen; ja das Gesagte scheint uns nicht einmal ganz richtig. Das Kreuz vor Inschrift 10 beweist nicht, dass sie jünger als das Jahr 540 sei. Dieses findet sich auch auf heidnischen Steinen zur Verzierung, ja als Trennungszeichen, und gerade die in Rede stehende Inschrift erinnert an die von Kraus Jahrb. L, 304 angeführte aus einem römischen Columbarium, wo das griechische Kreuz zwischen nacheinander aufgeführte Namen tritt, so dass man denken könnte, die Inschrift sei ein Stück eines auf mehrere Personen bezüglichen Denkmals, das als eine neue Person durch das vorgesezte Kreuz den hier genannten Presbiter einführe.